

**Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen
an der Universität Rostock**

Sonderausgabe 21

Jahrgang 3

1.7.2021

ISSN 2627-9568

<http://www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe>

Zeitzeugen im Gespräch 21:

Christel Schönberner

Mitschriften der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen

Christel Schönberner war ab 1971 als Oberstufenlehrerin für Deutsch und Kunsterziehung in Laubusch im damaligen Bezirk Cottbus tätig. Im Jahr 1986 verfasste sie eine Pädagogische Lesung mit dem Titel „Einheit von Lesen und Texterschließung dargestellt an Bertolt Brechts Gedicht Friedenslied aus Klasse 7 und an der Kalendergeschichte Augsburger Kreidekreis aus Klasse 10“.

ARBEITSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wann haben Sie angefangen als Lehrerin zu arbeiten und wie lange waren Sie wo tätig?*

CHRISTEL SCHÖNBERNER: Von 1967 bis 1971 studierte ich an der Pädagogischen Hochschule in Dresden. Nachdem ich meinen Abschluss als Diplomfachlehrerin für Deutsch und Kunsterziehung erworben hatte, nahm ich meine Arbeit an der POS in Laubusch auf, einer im Kreis Hoyerswerda gelegenen Industriegemeinde mit ungefähr 3.000 Einwohner*innen. 1978 wurde in der gleichen Gemeinde eine zweite Schule eröffnet, die den Namen „Kurt Krjenc“ erhielt. An diese wechselte ich noch im gleichen Jahr. Beide Schulen waren sogenannte Zentralschulen, d.h. an ihnen wurden auch Kinder aus den umliegenden Dörfern unterrichtet. Im Jahr 1992, nach der politischen Wende, erfolgte die Trennung von Grundschule und Mittelschule. Mein Einsatzort war wieder die Mittelschule am Laubuscher Markt. 2004 wurde diese infolge sinkender Schüler*innenzahlen geschlossen. Da sich mir in der näheren Umgebung keine Einsatzmöglichkeiten als Lehrerin boten, schied ich aus dem Schuldienst aus und war nun noch zehn Jahre als Reiseleiterin tätig, ehe ich in den Ruhestand ging.

ARBEITSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wie kam es zum Verfassen Ihrer Pädagogischen Lesung?*

CHRISTEL SCHÖNBERNER: Ich selbst wäre nicht auf die Idee gekommen, eine Pädagogische Lesung zu schreiben. Den Anstoß gab die damals für mich zuständige Deutschfachberaterin. Nach einer Hospitation in der 7. Klasse, in der ich Bertolt Brechts Friedenslied behandelte, überraschte sie mich mit dem Vorschlag, meine Unterrichtskonzeption zu einer Pädagogischen Lesung auszuarbeiten. In der Lesung sollten didaktisch-methodische Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie in einem lyrischen Text für die Klasse 7 und einem epischen Werk für die Klasse 10 die Einheit von Lesen und Texterschließung realisiert werden kann. Ab 1984 wurden die Lehrpläne im Fach

Deutsch überarbeitet und schrittweise eingeführt. Neu im Lehrplan Klasse 10 war Bertolt Brechts Kalendergeschichte Augsburgischer Kreidekreis. Damit war das literarische Werk für den zweiten Teil der Lesung gefunden. Im November 1985 wurde eine Vereinbarung zwischen mir als Autorin, der Leitung der POS sowie dem Kreisvorstand der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung und dem Kreisschulrat geschlossen, die die Erarbeitung der Pädagogischen Lesung verabredete.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Welche Erinnerungen haben Sie noch an den Arbeitsprozess?*

CHRISTEL SCHÖNBERNER: Meine Arbeit an der Pädagogischen Lesung dauerte von Oktober 1985 bis Juni 1986. Sie begann mit der Unterrichtsvorbereitung in der Klasse 7 zum Friedenslied. Dieser erste Teil der Ausarbeitung wurde im Januar beendet. Die intensivste Phase fand in den Winterferien statt. Die Stoffeinheit 4 der Klasse 10, betitelt „Zur Entwicklung der sozialistischen Nationalliteratur in der DDR“, umfasste 13 Stunden, von denen drei bis vier Stunden für Bertolt Brecht zur Verfügung standen. Die Kalendergeschichte war neu in den Lehrplan aufgenommen worden. Das bedeutete: Festlegung von Behandlungsschwerpunkten, Studium von Sekundärliteratur und Überlegungen zu didaktisch-methodischen Möglichkeiten. Dazu gab es weitere Hürden zu meistern. Zu Beginn des Jahres 1986 standen noch keine Lesebücher zur Verfügung, sie erschienen erst mit Beginn des neuen Schuljahres. Es gelang aber, genügend Textvorlagen zu organisieren. Unterstützende Unterrichtsmittel waren auch nur eingeschränkt verfügbar: ich verwendete dann ein Tafelbild, selbsterarbeitete Folien für den Polylux, eine Schallplatte, Fotos und Anschauungstafeln. Ein weiteres Problem ergab sich daraus, dass ich im Schuljahr 1985/86 keine 10. Klasse unterrichtete, mit der ich die Unterrichtskonzeption erproben konnte. Also nutzte ich den fakultativen Unterricht. Für jeden Schüler der 9. und 10. Klasse gab es wöchentlich eine Stunde, in der er sein Unterrichtsfach selbst wählen konnte. Mein Kunsterziehungskurs bestand aus 14 Schüler*innen der 10. Klasse. Ich erhielt die Erlaubnis, mit diesen Schülern das Projekt durchzuführen. Und nicht zuletzt kaufte ich noch eine Schreibmaschine.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Wer hat diesen Arbeitsprozess wie begleitet bzw. unterstützt? Und inwiefern musste Ihre Pädagogische Lesung nach ihrer Fertigstellung noch überarbeitet werden?*

CHRISTEL SCHÖNBERNER: Meine direkte Ansprechpartnerin in Bezug auf die Pädagogische Lesung war die Fachberaterin. Wir trafen uns während des Erarbeitungsprozesses dreimal. Sie gab mir hilfreiche Anregungen, nahm aber keinerlei Einfluss auf meine schriftlichen Ausarbeitungen. Nach Fertigstellung der Lesung traf ich eine Mitarbeiterin des Pädagogischen Kreiskabinetts. Sie war mit der Pädagogischen Lesungen einverstanden, ich musste aber bei der Zielstellung eine Ergänzung vornehmen, die da lautete: „...als auch ein Beitrag zur Herausbildung kommunistischer Ideale und Wertvorstellungen, die das Handeln sozialistischer Persönlichkeiten bestimmen“. Weitere Veränderungen gab es nicht. Die Lesung wurde positiv bewertet.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Erinnern Sie sich an Themen oder Aspekte, die Sie in Ihrer Lesung lieber nicht erwähnt haben und, wenn ja, warum? Oder gab es Lesungen, die Sie gern geschrieben hätten, aber nicht verfasst haben?*

CHRISTEL SCHÖNBERNER: Überlegungen dieser Art gab es nicht.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Welche Schritte haben Ihre Pädagogischen Lesungen nach der Fertigstellung durchlaufen?*

CHRISTEL SCHÖNBERNER: Ich stellte die Lesung zunächst in Auszügen vor dem Lehrerkollegium meiner POS vor, später folgte dann ein Vortrag vor den Deutschlehrer*innen des Kreises Hoyerswerda. Diese wurde vom Pädagogischen Kreiskabinett organisiert und fand am 2.7.1986 statt. Anschließend wurde meine Pädagogische Lesung an das Bezirkskabinett für Lehrerweiterbildung weitergereicht, danach dann an den Zentralvorstand der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung Berlin. Daraufhin erhielt ich eine Einladung zu den Zentralen Tagen der Pädagogischen Lesungen in Ludwigsfelde, über die ich mich sehr gefreut habe. Ich empfand sie als Anerkennung für die doch sehr zeitintensive, aber auch interessante Erarbeitung der Lesung. Auf der im Februar 1987 stattfindenden Veranstaltung wurden drei Lesungen vor Gruppen von je ca. zwanzig Teilnehmer*innen vorgestellt und diskutiert. Meine Pädagogische Lesung war leider nicht dabei. Trotzdem erhielt ich am Ende der Zentralen Tage eine Urkunde. Danach wurde ich informiert, dass meine Pädagogische Lesung in die Zentralbibliothek im Haus des Lehrers in Berlin archiviert werden würde.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Inwiefern waren die Pädagogischen Lesungen aus Ihrer Sicht ein Format, das Innovationen in Didaktik/Methodik oder auch im Umgang mit literarischen Texten beförderte?*

CHRISTEL SCHÖNBERNER: Die Pädagogischen Lesungen waren durchaus ein Format, das im Bereich von Didaktik/Methodik und im Umgang mit literarischen Texten neue Sichtweisen eröffnete, hilfreich bei Unterrichtsvorbereitungen war und zu interessanten Diskussionen anregte. Da es aber nur wenig Möglichkeiten der Vervielfältigung und Veröffentlichung gab, blieben die Pädagogischen Lesungen meist unbekannt bzw. erreichten nur einen kleinen Kreis von Fachlehrer*innen.

ARBEITSSTELLE PÄDAGOGISCHE LESUNGEN: *Welche Reaktionen auf Ihre Lesung gab es von wem?*

CHRISTEL SCHÖNBERNER: Es gab nur eine kurzzeitige, unmittelbar positive Reaktion durch die Deutschlehrer*innen des Kreises Hoyerswerda und in Form der Auszahlung einer Prämie. Der damalige Lehrplan hatte auch nur noch drei Jahre Gültigkeit. Mir ist nicht bekannt, dass ein weiteres Interesse an der Lesung bestand.

Die Antworten auf die von der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen gestellten Fragen wurden von Christel Schönberner im März 2020 verschriftlicht und zur Veröffentlichung im Rahmen der Schriftenreihe bereitgestellt.

Impressum

Die *Schriftenreihe der Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen an der Universität Rostock* (ISSN 2627-9568) wird herausgegeben von Prof. Dr. Katja Koch und Prof. Dr. Tilman von Brand. Die einzelnen Ausgaben sind online und kostenlos zu beziehen über www.pl.uni-rostock.de/schriftenreihe sowie über https://doi.org/10.18453/rosdok_id00002721.

Redaktion: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand, Prof. Dr. Oliver Plessow, Dr. Kristina Koebe

Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Sebastian Barsch (Kiel), Prof. Dr. Stephan Ellinger (Würzburg), Prof. Dr. Ute Geiling (i.R.) (Halle), Prof. Dr. Astrid Müller (Hamburg), Prof. Dr. Birgit Werner (Heidelberg), Prof. Dr. Dieter Wrobel (Würzburg)

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Katja Koch, Prof. Dr. Tilman von Brand

Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Zitation – auch in Auszügen – nur unter Nennung der Onlinequelle. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft.

Arbeitsstelle Pädagogische Lesungen
August-Bebel-Straße 28
18055 Rostock
www.pl.uni-rostock.de